



Lioba Schmidt
noch näher
24. April 2025
18:00 Uhr
FAK – Förderverein
Aktuelle Kunst Münster e.V.
Fresnostraße 8
Münster

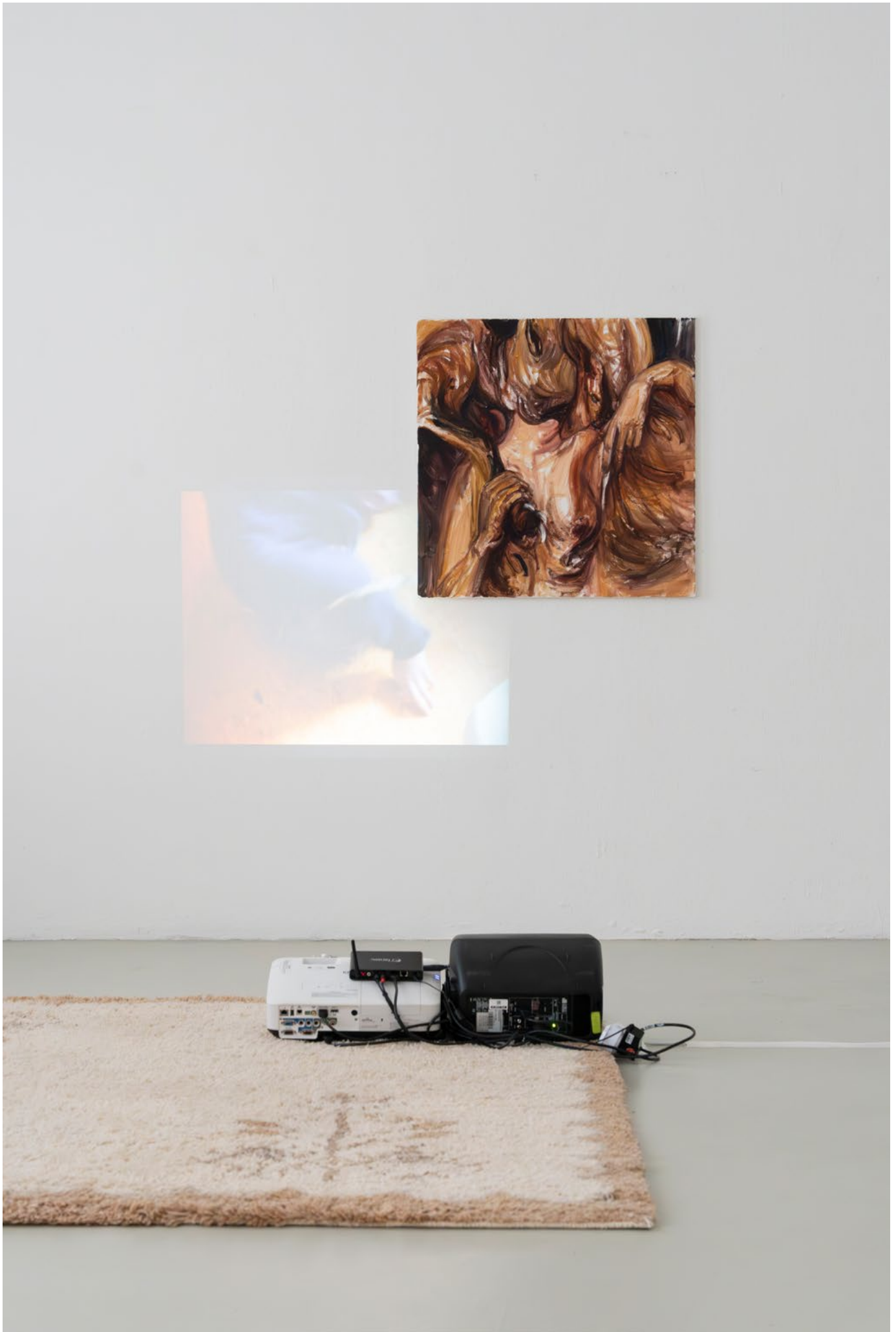
Mit *noch näher* hat Lioba Schmidt die von ihr benutzten Medien Film, Malerei und Performance erstmals experimentell zusammengeführt. Auf der Suche nach Wegen, das Gefühl nicht vorhandener Nähe sowie abbauender Distanz erfahrbar zu machen, hat sie eine Installation entwickelt, deren einzelne Komponenten alle auf verschiedene Art die intime und intuitive Beziehung und Verbindung von uns menschlichen mit nicht-menschlichen Tieren umkreisen.

Ein auf drei Projektionen aufgeteiltes Video zeigte die Tänzerin Lena Valentina Hauth bei der Erkundung ihres eigenen Körpers und dessen tierischen Verknüpfungen. In mehreren Ölmalereien, die sich teilweise mit den Projektionen überschneiden, kam es zu Verschmelzungen verschiedenartiger Körper und Körperteile, deren Entzifferung durch das Spiel mit Nahaufnahme und Ausschnitt ähnlich wie im Film vielfältig blieb. In einer von Schmidt und der Sängerin Samira Mora Sosa angeleiteten Performance, kreierte die Besucher:innen gemeinsam den Soundtrack zur Installation. Die partizipative Performance ermöglichte Nähe und Verbindung auch zwischen Unbekannten, die auf ihrem Weg durch den Raum über ausgelegte Teppiche ihre Stimme in Einzellauten erklingen ließen und es schafften diese intuitiv aufeinander abzustimmen.

Lioba Schmidt









Wenn du nicht noch näher kommst, dann heul ich laut

Miri Ian Gossing

„We are, constitutively, companion species. We make each other up, in the flesh.“

– Donna Haraway, *When Species Meet* (2007)

„The wild (...) is never a return to some primordial nature, it's an endless plunge into chaos, a perpetual meeting with what resists explanations.“

– J. Jack Halberstam, *Wild Things – Disorder of Desire* (2020)

Wie nah ist zu nah? Können wir uns miteinander verwandt machen? Was bedeutet Nähe, wenn Distanz und Trennung allgegenwärtig sind? Mit ihrer installativen Arbeit *noch näher* stellt Lioba Schmidt grundlegende Fragen nach Verbindung, Intimität und dem Körper als Ort politischer wie persönlicher Aushandlung. In einem atmosphärisch dichten Zusammenspiel von Malerei, Video und Stimmperformance entfaltet sich ein Erfahrungsraum, in dem Grenzen verschwimmen: zwischen Mensch und Tier, Traum und Realität, Körpern und Landschaft.

Lioba Schmidts künstlerische Praxis ist *interdisziplinär* und zugleich physisch.

Ihre Arbeiten kreisen um den menschlichen Körper, nicht als abgeschlossene Einheit, sondern als durchlässige Membran, die sich in Beziehung setzt: zu gesellschaftlichen Normen, emotionalen Landschaften und nicht-menschlichen Wesen. Ihre Filme und Performances befragen, wie sich Begehren, Verletzlichkeit, Einsamkeit und gegenseitige Fürsorge in den Körper einschreiben und wie sie darin sichtbar, spürbar und hörbar werden können.

In *noch näher* wird Schmidts intime künstlerische Forschung erstmals in einer Verbindung von drei sich *diffraktiv* ergänzenden Medien weitergeführt. Ihre Kamera kommt gerne näher, als es das Auge darf. Sie durchdringt die Texturen, Haare, Körper und sucht nach etwas Wahrem hinter den materiellen Oberflächen. Die intuitiven Striche ihrer Malereien lassen uns die Orientierung verlieren und die Körper verschmelzen. In den kurzen Videos wird getastet, gebissen und innere Bewegungen spürbar. Stimmen der zu Performenden gewordenen Besuchenden schichten sich – angeleitet von Schmidt und der Sängerin Maria Mara Sosa – im Raum und reagieren aufeinander. Malerei trifft auf Bewegtbild, trifft auf klingende Körper, ein Moment von Kontakt und Präsenz entsteht.



Was ist gelebte Verbindung? Mit mir, meinem Körper, mit anderen, mit der Welt?

In der Beziehung zu Tieren findet die Künstlerin einen Spiegel für ihre Fragen: Tiere schämen sich nicht für ihre Körper. Sie kennen keine kontrollierte Pose, keine erlernte Distanz. Ihre Körperlichkeit ist direkt, ungeschützt, nah – wild.

In der Tradition von queeren und posthumanistischen Denker:innen wie Donna Haraway und Jack Halberstam, begreift Schmidt den Körper nicht als isoliertes Objekt, sondern als Teil eines Netzwerks von Verflechtungen. In ihrer

Installation wie auch in anderen Arbeiten, zum Beispiel dem Film *Fellwechsel* (2023) treten Mensch, Tier und Technik in einen Dialog. Gleichberechtigt, durchlässig, verbunden. Die Idee der Trennung wird zur Illusion, das scheinbar Feste beginnt zu fließen. Frau und Tier vermischen sich, sie werden verwandt. Kategorien weichen auf und das anthropozentrische Weltbild kippt, um uns einen neuen Blickwinkel auf uns selbst und die uns umgebenden Zustände zu ermöglichen.

Was entstehen könnte, ist keine romantisierte Utopie von Harmonie, sondern eine Möglichkeit, das Wilde in sich selbst als vitale widerständige Ressource zu erleben.

Liobas Schmidts Arbeiten laden uns ein und fordern uns auf, durchlässig zu werden und uns nah zu kommen. Sie konfrontieren uns mit dem, was

dringlich ist, und was wir verlernt haben zu spüren: unsere Verbindung zu uns selbst, zu anderen Wesen, zur Umwelt. Ihre Kunst fragt, tastet, fühlt nach, lässt uns teilhaben und gibt uns Raum unsere eigenen Antworten zu finden. So wird der Kontakt zu unserem eigenem Begehren zur treibenden Kraft: das Sehnen nach Nähe, nach Transgression, nach Zugehörigkeit in jedem. Was hält uns zusammen? Was trennt uns? Und was für eine Welt ist möglich, wenn wir uns anders begegnen? Wie könnte dieses ‚anders‘ aussehen?

Für mich sind ihre Arbeiten ein Wolfsruf in die Weite des Raums hinein. Ein Ruf mit Echo, der lange nachhallt und der dabei vielleicht andere Wesen und Frauen* erreicht, eben all jene die sich die gleichen Fragen stellen.

Awooooooooooooooooooooo.

Miri Ian Gossing ist Künstlerin, Regisseurin, Autorin und Filmproduzentin. Zusammen mit Lina Sieckmann schafft sie experimentelle Dokumentarfilme als Künstlerinnenduo Gossing/Sieckmann.



Lioba Schmidts künstlerische Praxis erkundet den menschlichen Körper und sein Verhältnis zu gesellschaftlichen Themen: den Umgang mit Körpermodifikationen, Emotionen in zwischenmenschlichen Liebesbeziehungen und unsere Verbindung zu nicht-menschlichen Tieren. Ihre Filme und Videos stellen eine offene, neugierige Suche nach dem Ausdruck körperlicher Empfindungen dar. Sie interessiert besonders, was der weibliche Körper verbirgt und wie er sich als Medium für den Ausdruck von Gefühlen nutzen lässt. Ihre Werke verkörpern eine wütende Beharrlichkeit und wilde Sanftheit.

Schmidt arbeitet als Künstlerin in Köln und Münster, aufgewachsen ist sie im ländlichen Sauerland. Sie studierte Film und Malerei an der Kunstakademie Münster sowie Tanzwissenschaften am Zentrum für Zeitgenössischen Tanz Köln. Ihre künstlerische Arbeit wurde unter anderem mit dem August-Macke-Förderpreis (2015) sowie dem Förderpreis der Freunde der Kunstakademie Münster (2017) ausgezeichnet. Sie nahm mehrfach an interdisziplinären Projekten am Kolleg für Musik und Kunst in Montepulciano (IT) teil. Ihre Werke wurden in diversen Ausstellungen gezeigt, zuletzt in einer Einzelausstellung im Kunstverein Lippstadt. Von der Volksbank im Münsterland eG erhielt sie 2024/2025 eines von drei Startstipendien.



Diese Publikation ist Teil von start³ | Förderung junger Gegenwartskunst der Volksbank im Münsterland eG, Band 2 (ISBN 978-3-00-084908-4).

Herausgeber: Volksbank im Münsterland eG
 Redaktion: Antonia Lotz, Stephanie Sczepanek
 Gestaltung: In the shade of a tree
 Text: Miri Ian Gossing
 Abbildungen: Jiyeon Kang

© Lioba Schmidt, Miri Ian Gossing,
 Volksbank im Münsterland eG 2025

Die Künstlerin dankt:
 Besonders Kuratorin Antonia Lotz für den wertvollen kunsttheoretischen Input, die mutig kraftvolle Rede und den ehrlichen, tiefgründigen Austausch. Miri Ian Gossing für die künstlerische Einfühlung und den wertschätzenden Blick. Lena Valentina Hauth und Samira Mora Sosa für das liebevolle Vertrauen und Mitwirken. Lou Vianden und Theo für die inspirierenden Erfahrungen. Meike Schulze Hobeling für die Experimentierfreude und Tatkraft. Mustafa Khalaf für Alles! Ihrer Familie, Tamara Malcher, Klasse Mik, Michael Spengler, Stephanie Sczepanek und der Volksbank im Münsterland eG für die Unterstützung.